

Die verändernde Kraft des Evangeliums

Einheit – der Schlüssel zur Transformation unserer Städte

Als vor zehn Jahren der erste Videofilm über die Transformation, die das Evangelium in verschiedenen Städten und Regionen unserer Welt bewirkt, veröffentlicht wurde, weckte das bei Tausenden von Christen neue Hoffnung für ihre eigene Stadt. Die deutsche Herausgeberin Kerstin Hack aus Berlin sieht in der Dokumentation von George Otis Jr. einen entscheidenden positiven Faktor zur Gestaltung unserer geistlichen Landschaft.

Vielen bleibt der erstaunliche Bericht aus *Almolonga* unvergessen: In diesem Dorf in Guatemala ernteten die Bauern infolge der geistlichen Erweckung ihrer Ortschaft ungewöhnlich großes Gemüse! Eine andere Stadt, die in diesem Video vorgestellt wurde und enorme gesellschaftliche Veränderungen erlebte,

war *Cali* in Kolumbien. Nachdem 1995 ein geistlicher Leiter der Stadt, **Julio Ruibal**, durch ein Attentat ums Leben kam, schlossen andere Pastoren der Stadt an seinem Grab einen Bund der Einheit. Daraufhin erlebten sie, wie durch das gemeinsame Gebet der Christen der Stadt die Macht der Drogenkartelle in der Stadt gebrochen wurde und Cali eine Zeit der Ruhe und Ordnung erlebte wie selten zuvor.

Doch wie sieht es heute in Cali, dem „Tor nach Lateinamerika“, aus? Wie ist die Entwicklung weitergegangen? **Karin Detert** aus Berlin, die das Pastorenehepaar **Ruth und Julio Ruibal** im Jahr 1993 kennenlernte, hatte auf ihrer diesjährigen Südamerikareise Gelegenheit, Ruth Ruibal zum Thema zu befragen. *Charisma* zitiert wesentliche Passagen aus dem umfassenden Gesprächsprotokoll.



Karin Detert, rechts: Ruth Ruibal. Die beiden freuen sich, sich nach vielen Jahren endlich wiederzusehen.

Gebetsnächte im Stadion und Freiheit für die Stadt

Karin: Was ist seit 1995 geschehen? Wie wirkt Gott heute in eurer Stadt? Gibt es noch immer die stadtweiten Gebetsnächte?

Ruth: Seit 1995 ist die Kriminalitätsrate in unserer Stadt gesunken. Selbst landesweit ist die Zahl an Entführungen stark zurückgegangen. Wir können heute ohne Angst und Sorge reisen, denn die Guerillabewegung hat an Kraft verloren.

Cali ist tatsächlich berühmt für die Gebetsnächte. Wir halten sie immer noch im Stadion mindestens einmal im Jahr – in der Regel am Gründonnerstag. Manchmal finden weitere Gebetsnächte übers Jahr verteilt statt. Das Stadion ist dann voll und Gott wirkt unter uns.

Die Menschen sehen hier, wie wir Gott in einer stadtweiten Gebetsnacht gemeinsam suchen. Doch Gott wirkt noch auf anderer Ebene in unserer Stadt: Wir treffen uns nämlich regelmäßig als Pastoren und Leiter auf einer sehr persönlichen Ebene, um einander zu dienen und miteinander zu beten. Dies ist eigentlich das Fundament der anderen gemeinsamen Aktivitäten.

Auf meinen Reisen habe ich viele Menschen getroffen, die zusammenarbeiten und Projekte miteinander durchführen. Sie erleben eine gute Kooperation, aber oft doch nicht diese Einheit, wie ich sie aus Cali hier kenne. Es ist schwer, den Unterschied zu erklären: Zusammenarbeiten und in Einheit vorangehen sind eben zwei Paar Schuhe. Julio hat es immer so ausgedrückt: Zusammenarbeit erfolgt aus dem Verstand, Einheit geschieht im Herzen.

Einheit entsteht und wächst im Herzen

Karin: Wie findet diese Einheit praktischen Ausdruck?

Ruth: Wenn ich auf Reisen bin und ein Pastor aus einer der anderen Gemeinden in unserem Gottesdienst predigt, brauche ich mir keine Gedanken machen, ob er meine Schafe stehlen oder etwas lehren wird, womit ich nicht übereinstimme. Als Pastoren sind wir füreinander da, um uns gegenseitig zu helfen.

In den vergangenen Tagen kamen zwei Kollegen zu mir, um mich um Rat zu fragen und über Gemeindeprobleme sprechen zu können. Manch-

mal setzen wir uns als hauptverantwortliche Pastoren der Stadt zusammen, hören uns ein Problem an und wissen sofort, was los ist. Der ratsuchende Pastor selber weiß nicht, wie er mit der Situation umgehen soll. So profitieren wir voneinander und unserer gesammelten Erfahrung.

In unserem Pastorenbund sind heute alle größeren und kleinen Gemeinden vertreten. Bei manchen Treffen dienen wir besonders den neu in die Stadt gekommenen Pastoren, die kaum Kontakte haben und sich allein fühlen. Manchmal verbringen wir auch ein Wochenende miteinander.

Karin: Wie geht ihr mit euren unterschiedlichen Prägungen in Glaubenslehre und Glaubenspraxis um?

Ruth: Als die Pastoren der Stadt an Julios Grab einen Bund der Einheit schlossen, fassten sie den Entschluss: **Wir sind eins und werden nicht erlauben, dass uns irgendetwas trennt.** Das war zunächst alles. Wir haben es nicht auf einem Blatt Papier festgehalten, es war in unser Herz geschrieben.

Dann haben wir gelernt, mit unseren Unterschieden umzu-

gehen und sie als Ergänzung zu sehen. Was die gemeinsamen Gebetsnächte angeht, sagten die eher konservativ geprägten Glaubensgeschwister: „Wenn ihr vom Mikrofon aus betet, dann betet von ganzem Herzen, aber betet bitte nicht in anderen Sprachen.“ Darauf haben wir Rücksicht genommen. Wenn es dann doch einmal geschah, dass jemand innerlich bewegt und ungeplant in Sprachen betete, dann war es kein Drama. Wir haben einfach gar keine Zeit, uns über solche Dinge gegeneinander aufbringen zu lassen.

Der Pastorenbund – ein Herz, eine Leidenschaft und eine Vision

Karin: Wie ist eure Pastorenvereinigung oder stadtweite geistliche Ältestenschaft organisiert?

Ruth: Wir sind zurzeit ein Team von sieben Pastoren. Es gibt einen Präsidenten, einen Stellvertreter und eine Sekretärin, die jeweils zwei Jahre im Amt sind. Keine Denomination hat mehr als einen Vertreter im Leitungsteam. Jeder kann für zwei Amtsperioden dienen. Die Kontinuität in der Arbeit ist gewährleistet, da immer Personen im Leitungsteam sind, die eine Amtsperiode hinter sich



Straßenzug in Cali, Kolumbien

haben, wenn neue Personen hinzukommen. Wir haben also eine konstante Bewegung im Leitungsteam, und die verschiedensten Gemeinden sind dort vertreten.

Karin: *Wie arbeitet ihr konkret in der Stadt zusammen?*

Ruth: Cali hat verschiedene Bezirke mit bestimmten Stadtvierteln. In unserem Bezirk treffen wir uns übergemeindlich jeden ersten Freitag im Monat *zum Gebet*, an den anderen Freitagen *unternehmen* wir etwas gemeinsam. Wenn ein Gastreferent in die Stadt kommt, informiert die Gemeinde die Pastorenvereinigung, sodass die Einladungen an alle Gemeinden geschickt werden.

Karin: *Wie kann man solch eine Einheitsbewegung anfangen?*

Ruth: Du musst innerlich verzweifelt sein, so wie wir es wegen des Drogenkartells in unserer Stadt waren. Du kannst auch verzweifelt sein, weil du spürst, was Gottes Anliegen für deine Stadt ist. Das bringt dich dazu, Gott zu suchen.

Beginne mit dem, was schon da ist, und verachte nicht den Tag der kleinen Anfänge. Treff

dich mit denen, die dein Herzensanliegen teilen. Vielleicht seid ihr anfangs zu zweit oder zu dritt. Manchmal stehen wir in Gefahr, etwas erzwingen zu wollen, doch es ist Gottes Geist, der die Menschen zusammenführt. Darum wirf die Flinte nicht ins Korn, weil nicht gleich 50 Prozent der Pastoren mitbeten, sondern fang einfach an mit dem, was du hast. Die zwei oder drei, die zusammenkommen, sind ein guter Anfang für Gott – und auch für uns.

Gott ist viel mehr an unserer Stadt interessiert als wir. Wenn wir ihn suchen, weitet sich unser Herz. Unser Interesse an der Stadt wächst, und Gott beginnt, die Türen zu öffnen.

„Dein Reich komme!“

Karin: *Wie sieht es mit dem Gemeindegewachstum in Cali aus? Welchen Einfluss haben die Christen auf das öffentliche Leben?*

Ruth: Die Gemeinden sind insgesamt gewachsen. Es gibt heute auch weitaus mehr Gemeinden als früher, doch daran allein messen wir nicht den Erfolg.

Vielleicht Erinnerst du dich noch an deinen Besuch, Karin, als die Drogenbosse hier noch

„Man kann und muss bestimmte Schritte unternehmen, um unsere Städte für eine Heimsuchung des Heiligen Geistes vorzubereiten. Dazu gehört, Gott um einen zunehmenden geistlichen Hunger zu bitten, vor allem nach Einheit, Heiligung, Glauben und Demut. Gleichzeitig braucht man eine Gruppe von standhaften Verantwortlichen, die eine gemeinsame Vision für ihren Ort haben, die sich aus einer informierten, dauerhaften Fürbitte speist.“ (George Otis Jr.)



Gottesdienst in der Gemeinde Ekklesia von Ruth Ruibal (vorne auf dem Altartisch das „Mahl des Herrn“)

fest im Sattel saßen. Du hast ja die Atmosphäre miterlebt, wenn sie in ihren Limousinen vorfuhr und alle anderen Autos schnell weichen mussten. Diese Kartelle sind heute nicht mehr in der Stadt, und die gesamte Atmosphäre ist verändert. Damals waren wir eine kleine Schar, hatten keine Stimme in der Gesellschaft.

Als dann im Jahr 1995 Gottes Wirken begann, kamen plötzlich Personen aus gehobenen Gesellschaftsschichten zum Glauben, unter ihnen Geschäftsleute, Lehrer und Ärzte. Das Gesicht der Gemeinden veränderte sich. Unsere Vision für die Stadt erweiterte sich. Wir begannen, gemeinsam zu beten, dass Gott eingreift, weil unsere Stadt voller Korruption war und in den Händen der Drogenbarone lag.

Heute sind wir für den Bürgermeister ein wichtiger Pfeiler in der Gesellschaft. Zur letzten Gebetsnacht kam er, weil er die Gelegenheit wahrnehmen wollte, die vielen Menschen im Stadion zu begrüßen. Im Lauf der Veranstaltung spürte er, dass dies etwas anderes war als ein

Fußballspiel. Nachdem wir für ihn gebetet hatten, machte er den Vorschlag, die nächste Gebetsnacht über das lokale Fernsehen auf Kosten der Regierung auszustrahlen.

Dies sind in der Tat Mut machende Entwicklungen, doch natürlich sind wir noch nicht dort, wo wir hingelangen möchten ...



Karin Detert, Berlin, ist verantwortliche Mitarbeiterin der *Gemeinde auf dem Weg*. Als Kundschafterin Gottes reist sie vor allem in spanischsprachige Erweckungszentren Lateinamerikas, um das Wirken Gottes vor Ort kennenzulernen, darüber zu berichten, entscheidende Impulse aufzugreifen und weiterzutragen sowie Gastsprecher zu vermitteln. Aus dieser langjährigen Tätigkeit entstand 2009 der Verein *Brücke zu den Nationen – Bridge to the Nations e.V.*, für den sie jetzt vollzeitlich arbeitet. Der Verein freut sich über eine Unterstützung (Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00, Konto 6000032135). Kontakt: Brücke zu den Nationen, Karin Detert, Berlin, E-Mail: kdetert@gmx.de.

Ein landesweiter Einfluss

In einem Brief an Karin Detert vom Oktober 2009 berichtet Ruth Ruibal von einem Treffen ganz besonderer Art. Für den 9. Oktober 2009 hatte der kolumbianische Präsident **Uribe** die Pastoren aus Cali zu einem Gespräch eingeladen, an dem weitere Kabinettsmitglieder, Vertreter der Provinzregierung, der Bürgermeister sowie andere Würdenträger eingeladen waren. „Das Staatsoberhaupt brachte seinen tiefen Dank für alle Gebete zum Ausdruck und sagte,

er schätze nicht nur die christlichen Prinzipien, die wir vertreten, sondern wünsche sich sehr, dass Christen mehr und mehr auch verantwortliche Positionen und Ämter auf lokaler und nationaler Ebene übernehmen, weil sie dort gebraucht werden.“

Empfehlen möchten wir an dieser Stelle Ruth Ruibals Buch **Einheit im Geist**, das erst vor Kurzem im Verlag **Gottfried Bernard** erschienen ist. Zu beziehen über www.charismamagazin.eu/shop.